

Female Future Docs: Gelungene Auftaktveranstaltung mit Dr. Caroline Lasserre

Pascale Fett*

Mitglied im djb Arbeitsstab Ausbildung und Beruf sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Philipps-Universität Marburg (Prof. Dr. Jens Puschke, LL.M.)

Am 24. April 2024 fand die erste bundesweite Veranstaltung in der Reihe „Female Future Docs“ des djb-Arbeitsstabs Ausbildung und Beruf in Kooperation mit den Jungen Juristinnen der Regionalgruppe Bremen und mit Unterstützung der Fachschaft der Universität Bremen statt. Eine derartige Veranstaltung hatten die JuJus Bremen bereits erstmals im April 2023 in Zusammenarbeit mit der Fachschaft an der Universität Bremen organisiert. Die Initiative, daraus eine bundesweite Veranstaltungsreihe zu machen, stammt von Mitgliedern der JuJu-Gruppe Bremen und dem djb-Arbeitsstab Ausbildung und Beruf. Nachdem nun eine weitere Veranstaltung in Bremen sehr positiv angenommen wurde, werden mit Vorfreude weitere kommende Veranstaltungen in Präsenz an Universitäten bundesweit sowie online erwartet.

Was ist „Female Future Docs“?

Bei der Veranstaltungsreihe „Female Future Docs“ berichten verschiedene FLINTA*¹ aus dem juristischen Wissenschaftsbetrieb, wie sie ihren Weg zur Promotion beschritten haben bzw. aktuell beschreiten. Die Reihe stellt einen ungezwungenen Rahmen dar, in welchem die jeweiligen Referent*innen einerseits inhaltlich über ihre Forschung und ihr Promotionsthema berichten sowie sich Fragen des Publikums stellen. Gleichzeitig schildern die Speaker*innen ihre individuellen Erfahrungen, wieso sie sich für die Promotion und Wissenschaft entschieden haben, welche Schritte dafür nötig waren, welche Hindernisse überwunden werden mussten und wie dies (bislang) gelungen ist. Welches Thema hat sie dazu begeistert? Wie meldet man sich damit wo an? Durch diese Schilderung der eigenen Erfahrungen beim Schreiben, Netzwerken, Forschen und Promovieren soll ein Forum geschaffen werden, um die Karriere in der Wissenschaft zu bewerben und Transparenz herzustellen, insbesondere durch die anschließende Möglichkeit, der Referent*in jegliche Fragen rund um das Thema zu stellen.

Das übergeordnete Ziel ist dabei, die Rechtswissenschaft weiblicher zu machen und insbesondere die „leaky pipeline“ zu beseitigen, ein Phänomen, das zeigt, dass nach dem Examen, aber vor allem nach der Promotion die FLINTA*-Personen die wissenschaftliche Laufbahn verlassen. Während 2022 der Frauenanteil² unter den Promovierenden in der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft bei 50 Prozent lag,³ betrug der Anteil der Professorinnen 2022 in diesen Fächern nur 33 Prozent⁴ – und das, obwohl mittlerweile der Anteil weiblicher Studienanfängerinnen der Rechtswissenschaft bei 58 Prozent liegt.⁵

Zielgruppe der Veranstaltungsreihe sind dabei alle, die sich über den Weg zur Promotion informieren wollen oder auch schon mit konkreten Gedanken spielen, in der Zukunft eine Promotion zu beginnen. Neben Studierenden sollen auch ausdrücklich Referendar*innen sowie Berufstätige adressiert werden. Auch Promovierende und promovierte Wissenschaftler*innen sowie Praktiker*innen sind willkommen, um sich über das vorgestellte Thema zu informieren oder selbst am Austausch teilzunehmen.

Den Auftakt gab Dr. Caroline Lasserre

Bei der Auftaktveranstaltung präsentierte Speakerin Dr. Caroline Lasserre sowohl inhaltliche Aspekte ihres Promotionsthemas unter dem Vortragstitel „Religiöse Symbole im Betrieb – eine mehrdimensionale Betrachtung“ als auch ihre ganz eigenen Erfahrungen während der Promotionszeit. Die Veranstaltung wurde vor Ort in Präsenz an der Uni Bremen durchgeführt sowie online, sodass insgesamt rund 45 Personen daran teilgenommen haben.

Im Gespräch über das Promotionsthema

Begonnen hat Caroline Lasserre mit einer Einführung in ihr spannendes Promotionsthema, wobei sie anschaulich und – auch für fachfremde Personen – bestens nachvollziehbar mögliche unmittelbare und mittelbare Diskriminierungen nach dem AGG untersuchte. Als Beispiel wählte sie den Fall einer Hidschab tragenden Arbeitnehmerin, deren Arbeitgeber*in sie zum Ablegen auffordert unter Androhung der Kündigung. Hierbei hob Caroline Lasserre die Besonderheiten sogenannter betrieblicher Neutralitätskonzepte hervor – also Regelungen, mit denen Unternehmen Arbeitnehmer*innen verbieten, sichtbare Zeichen politischer, weltanschaulicher oder religiöser Überzeugung zu

* Die Autorin ist Mitglied im djb Arbeitsstab Ausbildung und Beruf sowie u.a. in der dortigen Teilgruppe „Female Future Docs“, die das Projekt koordiniert. Herzlicher Dank gilt an dieser Stelle Dr. Caroline Lasserre für die Durchsicht und Befürwortung dieses Berichts. Vielen Dank auch an Jacqueline Melzer für die wertvollen Ergänzungen.

- 1 FLINTA* steht für Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nichtbinäre, transgeschlechtliche und agender Personen sowie alle weiteren Personen (*), die sich in keinem der Buchstaben wiederfinden, aber dennoch aufgrund ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität von Marginalisierung und Diskriminierung betroffen sind.
- 2 In der Statistik erfolgt bislang eine Erhebung im binären Geschlechterverhältnis, weshalb sich nur auf diese vorhandenen Daten bezogen werden kann.
- 3 Statistisches Bundesamt (Destatis), Promovierende, 2023, Code 21352-002 (Stichtag: 01.12.2022).
- 4 Statistisches Bundesamt (Destatis), Professoren, 2023, Code 21341-0003 (Stichtag: 01.12.2022).
- 5 Statistisches Bundesamt (Destatis), Studierende, 2023, Code 21311-001 (letzte Erhebung: Wintersemester 2022/2023).

tragen – und warf einen kritischen Blick auf die Rechtsprechung des EuGH. Innovativ war hierbei vor allem ihre Abgrenzung von Mehrfachdiskriminierungen gegenüber intersektionalen Diskriminierungen. *Caroline Lasserre* zeigte auf, dass Diskriminierungen, die im Rahmen sogenannter Neutralitätskonzepte erfolgen, auch nach derzeitiger Rechtslage als verstrickte Mehrfachdiskriminierungen adäquat(er) und mehrdimensional erfasst werden können.

Austausch über eigene Erfahrungen auf dem Weg zur Promotion

In einem zweiten Teil schilderte *Caroline Lasserre* ihre eigenen Erfahrungen rund um die Promotion und beantwortete gerne die Fragen von Teilnehmenden aus dem analogen und digitalen Raum. Schon während des Studiums hat sie, auf den Tipp eines Bekannten hin, eine Liste mit für sie interessanten Themen angefertigt. Später hat sie aktiv Zeitschriften durchforstet zur weiteren Zusitzung einer Thematik. So entschied sie sich letztlich für ihr Promotionsthema „Erscheinungsbild von Arbeitnehmerinnen“. Dass Frauen und nichtbinäre Personen durch geschlechtsunterschiedliche Erscheinungsbildvorgaben besonders diskriminiert werden, ist sowohl in Rechtsprechung und Literatur ein „blinder Fleck“, den sie damit beleuchten und sichtbar machen wollte.

Ihr Interesse an einer Promotion wurde durch ihren Schwerpunkt an der Universität Göttingen verstärkt. Dabei hat *Caroline Lasserre* bemerkt, dass sie Freude am wissenschaftlichen Arbeiten hat. Für eine Promotion am Bremer Institut für Gender-, Arbeits- und Sozialrecht (BIGAS) war – neben Bremen als lebenswerte Stadt – ausschlaggebend, dass das BIGAS bislang das einzige Institut bundesweit ist, an dem Genderrecht und Arbeitsrecht (privatrechtlich) verknüpft sind.

Individuelle Tipps und Tricks

Den Einstieg in ihre Promotionsarbeit nahm *Caroline Lasserre* durch eine erste Suche mit Schlagwörtern in juristischen Datenbanken. Auf dieser Grundlage erstellte sie eine „reading list“ und schrieb kurzerhand E-Mails an Personen, die für ihr Projekt einschlägige Monografien verfasst haben. „Und die haben tatsächlich sehr nett geantwortet!“ Daneben konnte sie viel gewinnen durch den Austausch in einem Studienkolleg, das *Caroline Lasserre* mit einer Studienkollegin gründete, ebenso wie die Vernetzung und gemeinsame Arbeit über das Dok-Net des djb, etwa im Rahmen der Schreibwerkstätten oder auf dem Discord-Server.

Rückblickend gab es nicht wirklich etwas, das sie anders gemacht hätte. Einen Auslandsaufenthalt hatte sie bereits während ihres Studiums absolviert, dieses „Bedürfnis war also schon erfüllt“. Aber auch hier verwies sie noch einmal auf die Möglichkeit, etwa einen LL.M. während der Promotionszeit zu



▲ Dr. Caroline Lasserre bei ihrem Vortrag. Foto: Yasemin Say

absolvieren, wie es eine ihrer Kolleginnen macht. Generell sprach sich *Caroline Lasserre* sehr für die Bewerbung auf mögliche Stipendien aus. Sie selbst wurde während ihres Studiums von der Studienstiftung des deutschen Volkes sowie der Konrad-Adenauer-Stiftung gefördert.

„Irgendetwas zu machen ist immer besser, als nichts zu machen! Traut euch! Wenn ihr merkt, etwa im Schwerpunkt, dass euch das Spaß macht, dann macht das!“ Damit will *Caroline Lasserre* mögliche Female Future Docs ermutigen, selbst den Weg zur Promotion einzuschlagen. Ob ihr eigener Weg weiter in der Wissenschaft verläuft, will sie nach dem Referendariat entscheiden und dann schauen, welche Türen sich zu welcher Zeit öffnen.

Wir vom Team Female Future Docs bedanken uns noch einmal ganz herzlich bei Dr. *Caroline Lasserre* für den tollen, anregenden und ermutigenden Vortrag und den Austausch, bei Prof. Dr. *Pia Lange*, LL.M. für das Grußwort seitens der Universität Bremen, bei *Susanna Roßbach* für das Grußwort seitens des djb-Arbeitsstabs Ausbildung und Beruf sowie bei allen Beteiligten, Unterstützenden und Teilnehmenden!

Herzlicher Aufruf an alle Interessierten

Wir freuen uns über jede Form der Rückmeldung, Anmerkung und insbesondere über Interesse an der eigenen Rolle als potenzielle Speaker*in! Ihr habt Lust, an eurer Uni, in eurer Stadt oder via Online-Veranstaltung euer Promotionsthema und/oder eure ganz eigenen (bisherigen) Erfahrungen rund um die Promotion zu teilen? Dann meldet euch gerne jederzeit: pascale.fett@jura.uni-marburg.de.